

Eigenverantwortung als Notwendigkeit zur Überwindung von Herrschaftsverhältnissen

Paul Auf dem nun seit einem Monat besetzten Wagenplatz „Kommando Rhino“ in Freiburg fand neulich abends beim Zusammensitzen am Feuer eine spannende Diskussion statt. Es ging dabei um ein Problem, das viele kennen mögen, die schonmal „offene Räume“ oder besetzte Flächen mitgestaltet haben. Jene werden es aus Erfahrung kennen, dass es einerseits häufig einen kleinen Personenkreis der hoch Motivierten, die sich um fast alles kümmern gibt, andererseits einen größeren Kreis derer, denen diese Motivation fehlt und die im Endeffekt dem Projekt mehr Arbeit hinzufügen als dieses vorzubringen. Bei Konflikten ist dann oft von den „Kiffern“, der „Partyfraktion“ oder eben der „Elite“, die Rede. Eine Situation aus der es keinen Ausweg zu geben scheint mit dem alle zufrieden sind.

Ich möchte nun gerne die Ansätze und aufgekomen Fragen der Diskussion vorstellen und dazu motivieren sich mit dem Thema gezielter auseinander zu setzen, da es hierbei um mehr geht als effektiv politisch arbeiten zu können.

Was klar war, ist, dass um Herrschaftsverhältnisse überwinden zu können wich-

tig ist, dass jede_r versucht so selbstständig wie möglich zu sein und Verantwortung zu übernehmen.

Um Herrschaftsverhältnisse überwinden zu können, das sollte doch eigentlich klar sein, ist es unumgänglich sich so selbstständig und verantwortungsbewusst wie möglich zu verhalten. Bei uns passierte es aber häufiger, dass benutzte Werkzeuge so nachlässig behandelt wurden, dass sie kaputt gingen oder an Orten hinterlassen wurden wo sie eben nicht mehr für alle gleich zugänglich waren.

Dies führte dazu, dass Werkzeug als Schutzreaktion privatisiert wurde oder immer die selben (davon genervten) Leute wieder aufräumten, somit den besseren Überblick hatten und eine Wissenshierarchie entstand. Zu autoritären Strukturen kommt es also dann, wenn die Menschen nicht klar genug haben wie wichtig Selbstorganisation ist.

Interessant war es zu schauen, warum das so oft der Fall ist. Da hilft ein Blick auf unser Gesellschaftssystem. Von klein auf der Zwang in die Schule zu gehen, von klein auf der unterbewusste Zwang sich an bestehende Herrschaftsverhältnisse anzupassen. Jedes Handeln geschieht unter ei-

nem gewissen Druck. Etwas woran wir uns gewöhnen, z.B. dass wir unter Druck besser lernen als ohne. Fällt der Druck nämlich weg (wie es in emanzipatorischen Strukturen sein sollte) fällt somit oft auch die Bereitschaft weg, sich zu einzubringen. Dazu kommt, dass gegen diesen Druck oftmals eine Antihaltung entwickelt wird. Dortwo dann Druck entsteht (was bei politischem Engagement unvermeidlich ist) wird oft abgeblockt, Menschen ziehen sich eher zurück oder verlieren schnell die Lust. Diese Erkenntnis brachte Ratlosigkeit hervor. Menschen die viele Erfahrungen mit dieser Antihaltung gemacht haben, werden oft zu „HetzerInnen“, was in dem Fall entweder entgegengesetzt wirkt oder eben genau die Mentalität aufrecht erhält, dass Menschen nur unter Druck etwas machen. Wie also diese Zwickmühle überwinden? Klar ist das Ziel das des freien Menschen, der ohne fremden Druck und aus eigenem Interesse selbstorganisiert handelt. Wie dieses Ziel am effektivsten zu erreichen ist, muss wohl noch ausprobiert werden. Wer sich dieses Ziel allerdings vor Augen gesetzt hat, macht wohl gute Erfahrungen mit Selbstdisziplin und Druck der von einem selbst kommt.

Rezensionen

Indien durch die Brille gesehen

Susanne Bürger Inhalt dieses Buches ist die Beschreibung des Autors eines seiner Indienbesuche. Er ist Journalist und mit 17 das erste Mal in Indien gewesen. Es ist eine Art Gebrauchsanweisung für das Land Indien für Europäer von einem der von sich behauptet „In“ zu sein, eine Darstellung seiner Reise mit Ansätzen von Selbstreflexion und Reisebeschreibung.

Der Autor reist entlang des Ganges von der Quelle bis zur Mündung. Er möchte den „heiligen Fluss“ kennenlernen und seine Bewohner. Oft sei er schon in Indien gewesen und jedesmal sei es wieder neu. Er bewegt sich zu Fuß, per Bahn, per Auto, per Riksha und per Flugzeug - oft so wie und wohin der „Lonely Planet“ (ein Reiseführer) empfiehlt..

Und er möchte ein Buch darüber schreiben über diese Reise. Schon bevor er überhaupt den Ganges das erste Mal gesehen hat, steht der Entwurf für seinen Schutzumschlag - er selber als Shiva....

Herr Timmerberg beschreibt seine Reise sehr detailgetreu und anschaulich. Wir lernen seine Hotels und Unterkünfte kennen, erfahren so manches über die Probleme, die ein Europäer haben kann bei so einer Reise. Auf Fragen wie: In welchem Hotel bekomme ich bei meiner Ankunft in Dehli noch Bier (weil es mitten in der Nacht ist), auch wenn es warm ist? Was ist eine Motorriksha? Wie kann ich vermeiden, dass ich nicht den gleichen Durchfall wie der Autor bekommt (auch bei der 17. Reise noch?), bekommen wir Antworten.

Beim Lesen versteht mensch, dass man sich in Indien in verschiedenen Kreisen bewegt. Der „Normale Tourist“ lernt nur kommerzielle Hotels kennen, Reiseunternehmen und vielleicht einen Inder als Reiseführer oder Souvenirhändler. Der Autor jedoch schreibt, dass er den Zugang zur Basis gefunden habe. So bewegt er sich den größten Teil seiner Zeit in Gesellschaft von indienbegeisterten EuropäerInnen, die aus persönlichen oder beruflichen Gründen dort zur Zeit wohnen oder Geschäfte, wie Hotels betreiben. Die

zwei Inder mit denen er näheren Kontakt hat, sind das Hausmädchen einer europäischen Bekannten bei der er einkehrt sowie ein Yogalehrer, der davon lebt, Europäern Yogakurse zu geben. Ihn trifft er in einer schicken Bar in Begleitung von dessen Frau, einer Engländerin.

Der Ganges ist Ziel vieler religiöser Pilger. So beobachtet der Autor auf seiner Reise viele Pilger und stellt seine eigene Unreligiosität dar. Diese Reise wird für ihn selber eine Art Pilgerweg zu sich selber, da er versucht auf der Reise keinen Hasch zu rauchen. Natürlich beschreibt Helge Timmerberg auch die Orte, den Fluss, die Landschaft und die Menschen so wie er ihnen begegnet. Jedoch steht sein Befinden im Vordergrund, so dass das Land nur durch seine Brille, relativ unreflektiert, sichtbar wird.

Wer Lust hat Helge Timmerberg kennenzulernen, sollte das Buch lesen, wer etwas über Indien erfahren will nicht.

Timmerberg, Helge: Shiva Moon - Eine Reise durch Indien. rowohlt Berlin, 2006.